

4 Morphologie: Die Lehre von den Bausteinen der Wörter

- 4.1 Was versteht man in der Linguistik unter Morphologie
- 4.2 Morphematische Strukturen von Wörtern
- 4.3 Wie erhält man kleinste sprachliche Einheiten?
 - 4.3.1 Segmentierungsverfahren
 - 4.3.2 Allomorphie
 - 4.3.3 Portemanteau-Morpheme
- 4.4 Morphologische Konstruktionen
 - 4.4.1 Affigierung
 - 4.4.2 Andere morphologische Konstruktionen
- 4.5 Klassifikation der Morpheme unter lexikalischen Gesichtspunkten

4.1 Was versteht man in der Linguistik unter Morphologie?

Die **Morphologie** beschäftigt sich mit den Erscheinungsformen, der Struktur und den Bauformen von Wörtern. Wörter können in **Morpheme** zerlegt werden. Das Morphem ist – wie in Kap. 1 bereits beschrieben – eine Einheit des Sprachsystems; mit Morphemen bezeichnet man die kleinsten bedeutungstragenden Einheiten der Sprache, d. h. Einheiten, die nicht weiter zerlegt werden können, ohne dass ihre Bedeutung verloren geht.

Nach SAUSSURES Zeichenmodell kommt ihnen eine Ausdrucks- und eine Inhaltsseite zu. Bei der Ausdrucksseite handelt es sich in der geschriebenen Sprache um eine graphische Einheit, die aus einem oder mehreren Buchstaben bestehen kann, in der mündlichen Sprache um eine Einheit aus einem oder mehreren Lauten.

Die meisten Wörter der deutschen Sprache lassen sich so, wie sie im tatsächlichen Sprachgebrauch vorkommen, in mehrere Morpheme aufgliedern, z. B.:

Er geht.

Die Verbform ist in die beiden Bestandteile *geh-* und *-t* zu zerlegen. Wir finden hier zwei von der Ausdrucks- und Inhaltsseite verschiedene Morpheme, wobei dem Morphem *-t* offensichtlich eine andere Art von „Inhalt“ zukommt als dem Morphem *geh-*. Der Ausdrucksseite, die hier aus der Graphemfolge bzw. dem Graphem <g> + <e> + <h> und <t> besteht, lässt sich im ersten Fall die Bedeutung 'sich [mit den Füßen] fortbewe-

gen', im zweiten Fall die grammatische „Bedeutung“ bzw. Funktion '3. Pers. Sing. Präs. Ind. Akt.' zuordnen.

Wenn gesagt wurde, dass die Morphologie die kleinsten bedeutungstragenden Einheiten der Sprache beschreibt, dann wird Bedeutung also in einem sehr weiten Sinne verstanden: einmal handelt es sich um **lexikalische Bedeutungen** (wie in *Haus*, *geh-* oder *Garten*), zum zweiten um **funktionale** (bzw. **grammatische**) **Bedeutungen** (Konjugationsmorpheme wie *-e*, *-en* oder *-t*; Deklinationsmorpheme wie das *-s* für den Genitiv oder das *-e* für den Plural von Nomen; Wortbildungs- oder Derivationsmorpheme wie *ver-*, *ent-* oder *-heit* und *-los*; Genauerer s. u.).

An dieser Stelle wird bereits deutlich, dass ein Morphem (besonders wenn es eine grammatische Funktion erfüllt) mehrere Bedeutungen haben kann, wie das Morphem *-e*, das u. a. folgende grammatische Funktionen vertritt: '1. Pers. Sing. Ind.' bei Verben und 'Pl.' bei Nomen.

Morpheme dürfen nicht mit Silben verwechselt werden, welche (als Silben) nur unter lautlichen Gesichtspunkten, nicht aber nach lexikalischen oder grammatischen Kriterien beschreibbar sind. Folgende Fälle können vorkommen:

- A Ein Morphem kann aus einer einzelnen Silbe bestehen (wie *leb-* in *leblos*).
- B Ein Morphem kann aus mehreren Silben bestehen (z. B. *Arbeit* = 1 Morphem, aber 2 Silben).
- C Eine Silbe kann mehrere Morpheme enthalten (vgl. *kannst*).
- D Morphemgrenzen stimmen oft nicht mit Silbengrenzen überein; vgl. *lau | fen* [Silbengrenze]; *lauf | en* [Morphemgrenze].

4.2 Morphematische Strukturen von Wörtern

Aufgrund ihrer morphematischen Struktur lassen sich Wörter in drei Klassen unterteilen:

1. **Simplizia** (einfache Wörter); sie enthalten ein **Kernmorphem*** (mit einer lexikalischen Bedeutung) und eventuell ein oder mehrere **grammatische Morpheme** (in der graphischen Darstellung steht „K“ für Kernmorphem, „F“ für Flexionsmorphem):

* Für Morpheme mit lexikalischer Bedeutung, die den Kern von Wörtern flektierbarer Wortarten bilden, finden sich in der Literatur, je nach theoretischem Ansatz, verschiedene Bezeichnungen mit je eigenen Definitionen, u. a.: Kern-, Basis-, Grund-, Stamm-, lexikalisches, Morphem. Vgl. hierzu z. B. FLEISCHER/BARZ 1992, 24f.; siehe auch unten.

<i>Berg</i>	<i>Berg</i>	<i>-e</i>	<i>rot</i>	<i>lauf</i>	<i>-en</i>
K	K	F	K	K	F

2. **Derivate (Ableitungen)**; sie enthalten ein Kernmorphem und mindestens ein Wortbildungsmorphem bzw. Derivationsmorphem (in der Darstellung „D“) sowie u. U. zusätzlich Flexionsmorpheme:

<i>Ver-</i>	<i>bind</i>	<i>-ung</i>	<i>Ver-</i>	<i>bind</i>	<i>-ung</i>	<i>-en</i>	<i>un-</i>	<i>glück</i>	<i>-lich</i>
D	K	D	D	K	D	F	D	K	D

3. **Komposita (Zusammensetzungen)**; sie enthalten mindestens zwei Kernmorpheme, können zudem ein oder mehrere Derivationsmorpheme, Flexionsmorpheme und **Fugenelemente** enthalten. Ein Fugenelement (auch **Interfix**; in der graph. Darstellung „Fu“) hat weder eine grammatische noch eine lexikalische Bedeutung; es hat rein phonetisch-artikulatorische Funktion, d. h. dient als Gleit- bzw. Übergangslaut zwischen zwei in der deutschen Sprache lautlich schwer zu verbindenden Konsonanten. Beispiele:

<i>Geburt</i>	<i>-s-</i>	<i>tag</i>	<i>-s-</i>	<i>feier</i>
K	Fu	K	Fu	K

<i>Donau</i>	<i>dampf</i>	<i>schiff</i>	<i>fahrt</i>	<i>-s-</i>	<i>gesell</i>	<i>-schaft</i>	<i>-en</i>
K	K	K	K	Fu	K	D	F

[Zu Kompositionstypen siehe auch Kap. 5 „Wortbildung“.]

4.3 Wie erhält man kleinste sprachliche Einheiten?

4.3.1 Segmentierungsverfahren

Eines der wichtigsten Verfahren, Morpheme in Wörtern zu identifizieren, ist die **Segmentierung** (Zerlegung) in Verbindung mit Klassifizierung; dieses Verfahren zeigt den gegliederten Aufbau von Wörtern. Man zerlegt eine gegebene Lautkette/Buchstabenkette so lange, bis kleinste bedeutungstragende Elemente übrig bleiben – wobei „Bedeutung“ (wie oben beschrieben) auch eine grammatische Funktion sein kann. In der deutschen Sprache ergeben sich jedoch oftmals Probleme, alle morphematischen Bestandteile von Wörtern eindeutig durch Segmentierung zu isolieren; das ist u. a. darin begründet, dass Deutsch zu den **flektierenden**

Sprachen zählt, bei denen der Wortstamm z. T. selbst durch die Flexion verändert wird: vgl. *trink-en*, *trank*, *tränk-en*, *ge-trunk-en*. (Näheres s. Abschn. 4.3.2 u. 4.3.3). Bei **agglutinierenden Sprachen**, zu denen z. B. das Türkische zählt, ergeben sich diese Probleme nicht, denn im Unterschied zu den flektierenden Sprachen werden die grammatischen Funktionen eindeutig durch Morpheme realisiert, ohne den Wortstamm selbst zu verändern. Um dies zu verdeutlichen, sollen einige Möglichkeiten der Pluralbildung im Deutschen und im Türkischen gegenübergestellt werden.

Die Pluralbildung im Türkischen erfolgt durch zwei Morpheme, *-lar* und *-ler*, die – je nach den Vokalen des Stammmorphems – an den Wortstamm angefügt werden:

ev = 'Haus', *ev-ler* = 'Häuser'; *karpus* = 'Melone', *karpus-lar* = 'Melonen'.

Die Pluralbildung im Deutschen dagegen erfolgt auf unterschiedlichste Weise, z. B.

– durch Anhängen eines Morphems, ohne Wortstammveränderung:

Frau – *Frau-en*;

– nur durch Veränderung des Stamms:

Vater – *Väter*;

– durch Veränderung des Stamms plus angehängtes Morphem:

Mann – *Männer*;

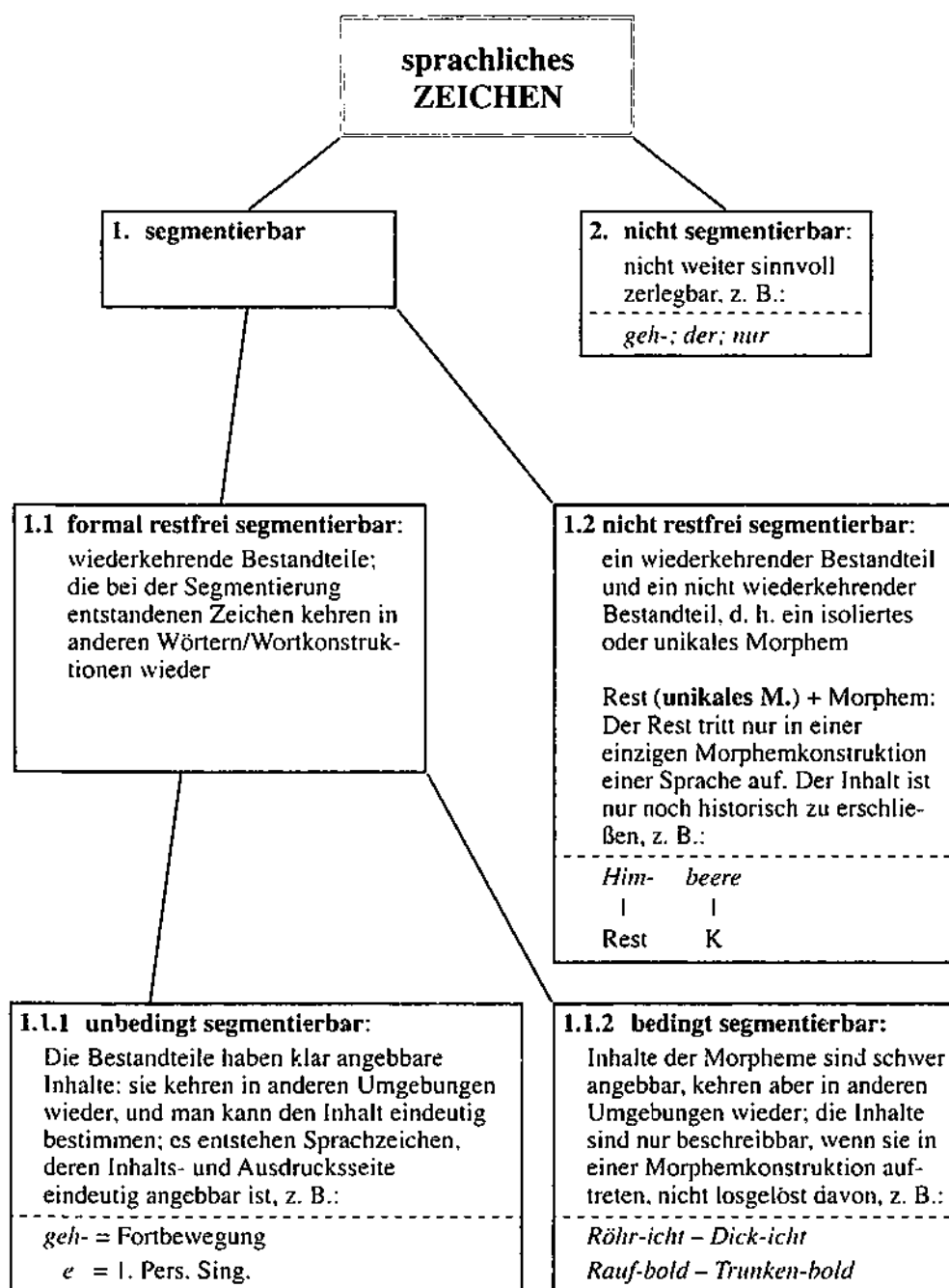
– ohne irgendeine morphematische Veränderung:

[ein] Lehrer – *[zwei] Lehrer*.

Schon diese Beispiele zeigen: Die grammatischen Funktionen werden in vielen Fällen nicht durch das Anhängen, sondern durch die interne Veränderung von Morphemen realisiert. Die Probleme (einer eindeutigen Segmentierung) ergeben sich vor allem durch Lautänderungen im Wortstamm (*geh-en*, *ging*, *ge-gang-gen*), in einigen Fällen sogar durch die Ersetzung des ganzen Wortstamms durch einen anderen (*ich bin*; *wir sind*; *ich war*; *er ist gewesen* usw.).

Dennoch eignet sich das Verfahren der Segmentierung auch bei flektierenden Sprachen zur Trennung und Identifizierung der morphematischen Bestandteile von Wörtern – auch wenn in einigen Fällen die grammatischen Morpheme nicht als selbständige Elemente isoliert werden können.

Die konsequente Anwendung des Segmentierungsverfahrens führt zu folgender Klassifizierung der Morpheme als sprachliche Zeichen:



(vgl. BERGENHOLTZ/MUGDAN 1979, 43)

Wie aus den Kategorien 1.2 und 1.1.2 deutlich wird, gibt es bei den flektierenden Sprachen oft Probleme, Wörter restfrei zu segmentieren; denn manchen „Resten“, die wie Morpheme erscheinen bzw. an der Stelle

von Morphemen stehen, kann – entgegen der oben gegebenen Definition – keine Bedeutung zugeordnet werden. Formal wird (wie die Darstellung oben zeigt) dennoch segmentiert, trotz der dabei auftretenden „Grenzfälle“.

4.3.2 Allomorphie

Ein bereits angesprochenes Problem der Morphologie ist die Tatsache, dass oftmals Einheiten segmentiert werden können, die trotz verschiedener Ausdrucksseite offensichtlich dieselbe Bedeutung haben. So hat das (lexikalische/wortfähige) Morphem, das im Dt. <König> geschrieben wird, lautlich – je nach Umgebung – drei verschiedene Realisierungen:

[kø:nɪç] bzw. [kø:nɪçs] (ich-Laut in allen Kasus des Sing.)

[kø:nɪgə] bzw. [kø:nɪgən] (g-Laut in allen Kasus des Plur.)

[kø:nɪklɪç] (k-Laut in bestimmten Ableitungen)

Hier ändert sich die äußere Form nur im letzten Laut des Morphs, die Bedeutung der verschiedenen Formen kann man aber als identisch ansehen. Dieselbe Erscheinung finden wir bei /b/, /d/ und /g/, wann immer sie im Silbenauslaut (oft zugleich der letzte Laut des Morphs) auftreten:

[laɪp] (geschr. <Leib> oder <Laib>)

[ba:t] (geschr. <Bad>)

[lu:k] (geschr. <Lug>)

Die deutsche Orthographie betont die morphematische Identität, indem sie für die unterschiedlichen lautlichen Varianten dieselbe Schreibung fordert.

Komplizierter werden die Probleme, wenn Laute innerhalb eines Stammmorphems Varianten aufweisen, z. B.

[haus] (geschr. <Haus>) und [hɔɪzə] (geschr. <Häus-er>)

[tʁɪŋkən] (geschr. <trink-en>), [tʁaŋk] (<trank>), [tʁʊŋk] (<-trunk->)

[raɪtən] (geschr. <reit-en>), [ʀɪt] (<ritt>)

[brɪŋ] (geschr. <bring>), [braxtə] (<brach-te>).

Die meisten Schwierigkeiten für eine morphologische Segmentierung bereiten – wie oben angedeutet – Fälle, bei denen der ganze Stamm in bestimmten Flexionsformen ersetzt wird:

sein – bin – bist – ist – sind – war – gewesen

oder in den Steigerungsformen einiger Adjektive und Adverbien:

gut – besser – am besten; viel – mehr – am meisten.

[vgl. unten Abschn. 4.4.2: „Suppletivismus“]

Die Definition des Morphems als kleinste bedeutungstragende Einheit der Sprache, die eine stabile Verbindung aus Ausdrucks- und Inhaltsseite darstellt, muss angesichts dieser Befunde modifiziert werden. Die meisten Theorien operieren hier mit dem Terminus der **Allomorphie** (aus griech. *allo-* 'anders' und *morphē* 'Form'); d. h. es begegnen verschiedene (i. Allg. „ähnliche“) Ausdrucksformen, die jedoch – aufgrund derselben Bedeutung – als verschiedene Erscheinungsformen desselben Morphems definiert werden.

Trotz der „Grenzfälle“, bei denen der gesamte Wortstamm ersetzt wird, ist das Konzept der Allomorphie geeignet, die morphematische Identität bzw. Zusammengehörigkeit bestimmter Segmente als Einheiten des Systems zu erklären.

[Auf das Problem der **grammatischen Allomorphie**, also verschiedener Erscheinungsformen für dieselbe grammatische Funktion, etwa 'Plural des Nomens einer bestimmten Kategorie', kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden; s. dazu z. B. die Diskussion bei LINKE/NUSSBAUMER/PORTMANN 1991, 68ff.]

4.3.3 Portemanteau-Morpheme

Oben wurde bereits erwähnt, dass im Deutschen häufig die grammatischen Funktionen, die eine bestimmte Wortform repräsentiert, nicht durch eigene (isolierbare, segmentierbare) Morpheme ausgedrückt werden, sondern in einem anderen Morphem, etwa dem Stammmorphem, mitenthalten sind.

Die Form <Brüder> kann z. B. beschrieben werden als Allomorph zum Stamm <Bruder>; gleichzeitig repräsentiert sie die grammatische Funktion 'Plural', außerdem vertritt sie entweder den Nom., Gen. oder Akk. Plural von <Bruder>.

Komplizierter liegt der Fall bei bestimmten Formen starker Verben, wie z. B. <grub>, <schrieb> oder <schrei>. Diese Formen vertreten gleichzeitig folgende Stämme und grammatische Funktionen:

- <grub>: Allomorph von <grab>; 1. u. 3. Pers. Sing. Ind. Prät. Aktiv
- <schrieb>: Allomorph von <schreib>; 1. u. 3. Pers. Sing. Ind. Prät. Aktiv
- <schrei>: Stammmorphem des Verbs; (2. Pers.) Sing. Imp.

Für diese in flektierenden Sprachen häufige Erscheinung, dass mehrere Morpheme, d. h. ihre Bedeutungen und Funktionen, in einer Form „gebündelt“ sind, hat man die Metapher des „Kleiderständers“ (frz. *portemanteau*) herangezogen und Typen dieser Art **Portemanteau-Morpheme** genannt. Damit versucht man bildlich das In- oder Übereinander verschiedener morphematischer Funktionen in einer Form zu beschreiben.

4.4 Morphologische Konstruktionen

In der deutschen Sprache gibt es die unterschiedlichsten morphologischen Konstruktionen. Von ihrer Oberflächenstruktur her sollen sie folgendermaßen klassifiziert werden:

4.4.1 Affigierung (Hinzufügung eines Affixes zum Stamm)

Aufgrund der Position des Affixes lassen sich vier Subklassen unterscheiden:

- Präfigierung
- Suffigierung
- Infigierung
- Zirkumfigierung

Präfigierung

Präfigierung bedeutet: ein Affix wird *vor* den Wortstamm gesetzt. Einige Präfixe können nicht als selbständige Wörter vorkommen (z. B. *ent-*, *zer-*, *ver-*, *be-* u. a.); man nennt diese Elemente auch **gebundene Morpheme** (vgl. unten zu **Morphemtypen**). Viele andere Präfixe entstammen jedoch den Wortklassen der Präpositionen oder der Adverbien; in ihrer Funktion als Präfixe haben sie im Allg. eine veränderte, stärker abstrahierte Bedeutung (z. B. *in-*, *an-*, *auf-*, *ab-*, *über-*, *entgegen-*). Die deutsche Wortbildung erlaubt auch das (gleichzeitige) Präfigieren durch mehrere Elemente:

<i>ein-</i>	<i>be-</i>	<i>zieh</i>	<i>-en</i>		<i>ver-</i>	<i>an-</i>	<i>stalt</i>	<i>-en</i>
P	P	K	F		P	P	K	F

Suffigierung

Bei der Suffigierung wird ein Affix an den Wortstamm gehängt. Suffixe (auch: **Postfixe**) können generell nicht als eigenständige Wörter auftreten; sie stellen also gebundene Morpheme dar. Im Folgenden je ein Beispiel für Suffigierung zu einem Nomen und zu einem Adjektiv:

<i>Rein</i>	<i>-ig</i>	<i>-ung</i>		<i>merk</i>	<i>-lich</i>
K	S	S		K	S

Im Deutschen treten häufig Suffixe zusammen mit Präfixen an einem Wortstamm auf:

<i>Ver-</i>	<i>ein-</i>	<i>heit</i>	<i>-lich</i>	<i>-ung</i>	<i>ver-</i>	<i>tret</i>	<i>-bar</i>
P	K	S	S	S	P	K	S

Infigierung

Bei der Infigierung wird ein (semantisch beschreibbares) Morphem zwischen Präfix und Wortstamm eingeschoben; das Negationsmorphem *un-* z. B. tritt bei Verben i. Allg. in dieser Position auf; vgl. *ver-un-stalten*.

Zirkumfigierung

Bei diesem Typ morphologischer Konstruktion umrahmt ein **Zirkumfix** sozusagen den Wortstamm; im Deutschen findet sich ein solcher Fall bei dem (zweiteiligen) Affix für die Bildung des Partizips Perfekt: *ge-* + *-t*, z. B. in der Verbform *ge-frag-t*, oder bei best. Substantivbildungen wie *Ge-red-e*. Im Prinzip besteht die Zirkumfigierung aus einer Kombination von Präfigierung und Suffigierung.

4.4.2 Andere morphologische Konstruktionen

Substitution

Eine weitere morphologische Konstruktion neben der Affigierung ist die Substitution (Ersetzung). Damit wird die teilweise Veränderung des Wortstamms, z. B. durch **Umlautung** des Stammvokals, bezeichnet, etwa in *-trunk-* aus dem Wortstamm *trink-* oder in *sprang* aus dem Verbstamm *spring-*.

Suppletivismus

Mit Suppletivismus (Ergänzung) wird eine weitere Form morphologischer Konstruktion bezeichnet. Gemeint ist das Auftreten eines anderen Wortstamms gleicher Bedeutung in bestimmten Flexionsformen, wie in den Konjugationsformen von *sein* oder den Komparationsformen von *gut*: *bess-er*, *am best-en*.

[Die morphologischen Konstruktionen der Komparation (Steigerung der Adjektive und einiger Adverbien) werden von manchen Grammatiken als Flexionsformen betrachtet, von anderen als Formen der Wortbildung.]

Konversion

Konversion bedeutet einen Wechsel in den morphosyntaktischen Merkmalen eines Wortes, ohne dass die äußere Wortform verändert wird: [der] *Lehrer*, [die] *Lehrer*; [der] *Balken*, [die] *Balken*; hier steht also ein äußerlich gleiches Morphem für verschiedene grammatische Funktionen; diese werden im Kontext durch zusätzliche Mittel (z. B. die Form des Artikels) deutlich gemacht.

4.5 Klassifikation der Morpheme unter lexikalischen Gesichtspunkten

Andere Probleme stellen sich für den Linguisten, wenn man die aufgeführten Morpheme nach ihrer **Wortfähigkeit**, also unter lexikalischen Gesichtspunkten, klassifiziert. Es ergeben sich zunächst zwei Hauptklassen:

- A **wortfähige Morpheme**, die in allen Kontexten allein, ohne mit anderen Morphemen zusammentreten zu müssen, ein selbstständiges Wort bilden;
- B **nicht wortfähige Morpheme**, die nur in Kombination mit anderen Morphemen ein Wort bilden können.

Unter den wortfähigen Morphemen werden drei Klassen unterschieden:

- A1 **Kernmorpheme (K)**, je nach theoretischem Ansatz auch **Basis-** oder **Stammmorpheme** genannt, sind wortfähig, können jedoch mit einem oder mehreren Flexionsmorphemen (F), Partikelmorphemen (Part), Pronominalmorphemen (Pron) oder Derivationsmorphemen (D) verbunden werden:

<i>Holz</i>		<i>Holz</i>	<i>-es</i>		<i>holz</i>	<i>-ig</i>	
K		K	F		K	D	
<i>Holz-</i>	<i>brett</i>	<i>Ab-</i>	<i>holz</i>	<i>-ung</i>	<i>ent-</i>	<i>holz</i>	<i>-en</i>
K	K	Part=D	K	D	D	K	F

- A2 **Pronominalmorpheme** sind wortfähig; sie sind flektierbar, aber nicht derivierbar; Beispiele: *dies-e*, *dein-en*, *sein-er* u. Ä.

- A3 **Partikelmorpheme** sind wortfähig, jedoch nicht flektierbar. Zu den Partikeln gehören nach traditioneller Wortartenlehre Präpositionen, Konjunktionen, Adverbien und Interjektionen (vgl. die Ausführungen zu „Wortarten“ in Abschn. 6.6.1 u. 6.6.2; zu den wortbildenden Funktionen von Partikelmorphemen siehe Kap. 5 „Wortbildung“).

Unter den **nicht wortfähigen Morphemtypen** werden folgende Klassen unterschieden:

- B1 **Nicht wortfähige Stamm- oder Kernmorpheme** von Wörtern (z. B. *les-* in *Les-er*, *-wart* in *Torwart* oder *-stalt-* in *ver-an-stalt-en*).

B2 Unikale Morpheme (*Him-* in *Him-beere*; *-geud-* in *ver-geud-en*; *Schorn-* in *Schorn-stein* usw. (s. FLEISCHER/BARZ 1992, 33ff.); unikale Morpheme erscheinen nur in Verbindung mit einem bestimmten anderen (und nur diesem) Morphem (*Schorn-* nur mit *-stein*; *-geud-* nur mit *ver-*); mit diesem zusammen bilden sie sozusagen einen neuen Kern und können zu weiteren Bildungen dienen.

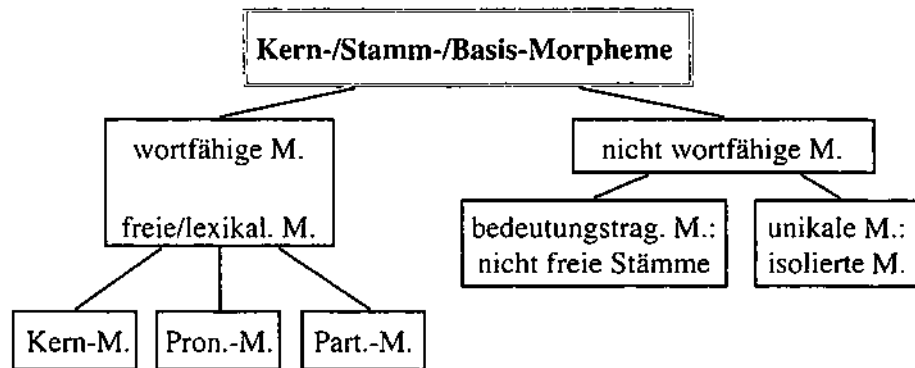
Unikale Morpheme haben für sich keine Bedeutung (die ehemalige Bedeutung ist verloren); außerdem sind sie nur in Verbindung mit einem bestimmten anderen Morphem flektierbar, derivierbar oder kompositionsfähig.

B3 Derivationsmorpheme (*ent-*, *ver-*, *-heit*, *-keit* u. a.); diese erscheinen immer nur in Verbindung mit einem Kernmorphem. Je nach Kombination sind sie für die Bildung von Vertretern verschiedener Wortarten verantwortlich. Bestimmte Derivationssuffixe haben z. B. die Funktion, Nomina aus dem Stamm eines Verbs oder Adjektivs zu bilden: *-heit*, *-keit*, *-ung*, *-schaft*; andere, wie z. B. *-sam*, *-haft*, *-lich*, *-bar*, *-mäßig* usw., derivieren Adjektive aus dem Stamm eines Nomens oder Verbs (vgl. FLEISCHER/BARZ 1992, 38).

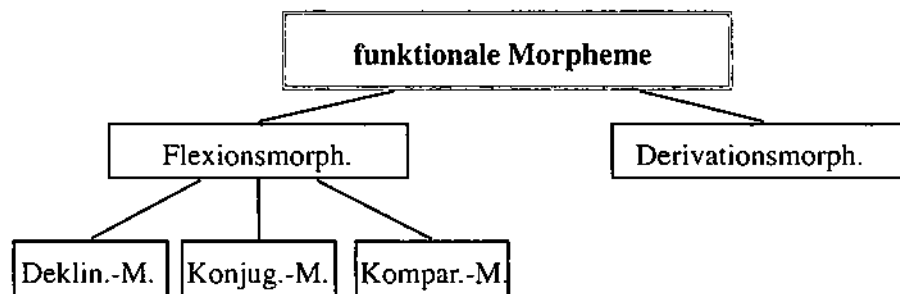
B4 Flexionsmorpheme; sie treten nur in Verbindung mit einem Kern- oder Pronominalmorphem auf. Sie sind nur für die grammatischen Funktionen flektierbarer Wörter verantwortlich.

[Die **Fuge (Interfix)** sollte deshalb nicht zu den Morphemen gerechnet werden, weil sie weder eine grammatische noch eine lexikalische Bedeutung hat – entsprechend der Definition des Morphems: kleinstes sprachliches Zeichen, d. h. ein Element mit Ausdrucks- und Inhaltsseite].

Die folgende schematische Übersicht soll noch einmal die Einteilung der Kern- (bzw. Stamm- oder Basis-)Morphemtypen unter dem Gesichtspunkt der Wortfähigkeit darstellen:



Die zweite Übersicht gliedert die funktionalen (grammatischen) Morpheme nach ihrer Funktion in Morphemkonstruktionen:



[Es wird empfohlen, dieses Kapitel im Zusammenhang mit den Kapiteln 5 „Wortbildung“ und 6 „Syntax“ zu bearbeiten. Die in Kap. 5 angegebenen Literaturhinweise sind auch für dieses Kapitel zu berücksichtigen.]

Literaturhinweise

- AUGST, GERHARD 1975: Untersuchungen zum Morpheminventar der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen
- BERGENHOLTZ, HENNING/MUGDAN, JOACHIM 1979: Einführung in die Morphologie. Stuttgart usw.
- FLEISCHER, WOLFGANG/BARZ, IRMHILD 1995: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Unter Mitarbeit von M. SCHRODER. 2., durchges. u. erg. Aufl. Tübingen (1. Aufl. 1992)
- KATAMBA, FRANCIS 1993: Morphology. Houndmills
- LINKE, A./NUSSBAUMER, M./PORTMANN, P. R. 2004: Studienbuch Linguistik. 5., erw. Aufl. Tübingen (1. Aufl. 1991)